Zeitschrift: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei

Herausgeber: Schweizerischer Gartenbauverein

Band: 1 (1881)

Heft: [7]

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Notizen.

Sarracenien und ausdauernde Cypripedium in Donaueschingen. Die Cultur dieser interessanten Pflanzen, in Töpfen und auf Rabatten, bildet eine der Sehenswürdigkeiten des hiesigen Schlossgartens. In einem nur durch Schattengitter gedeckten Kasten stehen eine Anzahl Exemplare von Sarracenia purpurea & flava in Töpfen von 1—1½ Fuss Durchmesser; jede Pflanze zeigt 10—14 vollkommen entwickelte Blüthen. Zur Cultur werden sorgfältig drainirte Töpfe und eine Mischung von Holzkohle, Moorerde und Sumpfmoos (Sphagnum) verwendet, die, dem heimatlichen Standorte der Pflanzen entsprechend, beständig feucht gehalten wird. Im gleichen Kasten wird Darlingtonia californica cultivirt, die ebenfalls hier geblüht hat. Auf einer erhöhten, halbschattigen Rabatte im Freien sind die nämlichen Arten in ähnlicher Erdmischung ausgepflanzt und zeigen, obgleich in der Entwicklung noch weiter zurück als die im Kasten überwinterten Pflanzen, ebenfalls eine grosse Anzahl junger Blüthenstiele. Ueber den Winter werden sie mit abgefallenem Laub und Tannästen gedeckt.

In ähnlicher halbschattiger Lage cultiviren wir Cypripedium spectabile und macranthum in folgender Weise: Ein 60 cm tief ausgegrabenes Beet wird mit einer Unterlage von halbverfaulten Holzstücken belegt, auf welche eine Mischung von Torf- und Lehmerde, Holzkohle, Sphagnum und etwas Sand gebracht wird. Das fertige Beet kommt etwa 30 cm hoch über das Erdniveau zu stehen und wird mit Steinen eingefasst. Die Cypripedium-Wurzeln werden nun im September oder auch im März etwa 10 cm tief gelegt, die Erde mit einer Schicht Sphagnum bedeckt und ziemlich feucht gehalten. Im Winter erhalten die Pflanzen, welche bis auf die Wurzeln absterben, eine Decke von Laub und Tannästen. Bei dieser Culturmethode sind in 4 Jahren Pflanzen von C. spectabile gezogen worden, die 10 beinahe ohne Ausnahme zweiblumige Stengel getrieben haben.

Bei der Cultur in Töpfen werden etwas hohe 4-Zöller-Töpfe verwendet und bis zur Hälfte mit Scherben angefüllt. Die Wurzeln werden nun in die oben angegebene Erdmischung, der man ein wenig Hornspähne beifügen kann, so gelegt, dass die Pflanze 5—6 cm über dem Topfrand sitzt. Die Erde wird mit Sphagnum belegt; man stellt die Töpfe an einem halbschattigen Orte auf und sorgt für genügende Feuchtigkeit. Zur Ueberwinterung passt irgend ein frostfreier Ort im Kasten oder Kalthause. *Fr. W—r.*

[Wir haben vor Kurzem Gelegenheit gehabt, die nach der beschriebenen Culturmethode in Donaueschingen gezogenen Pflanzen zu sehen und halten es für unsere Pflicht, Pflanzenfreunde auf den seltenen Genuss aufmerksam zu machen, den die üppig blühenden, als «Fleischfresser» berühmt gewordenen Sarracenien dem Naturfreunde verschaffen. — *Red.*]

Ein interessanter Aquilegien-Bastard. Wild aufgegangen und bis vor Kurzem ganz unbeachtet, blüht gegenwärtig in einem schweizerischen Garten ein Aquilegien-Sämling, der ohne Zweifel einen sehr willkommenen Zuwachs zu den schon existirenden Formen bilden wird.

Die nordamerikanische gelbblühende Aquilegia chrysantha und die aus Guatemala stammende, schönfarbige A. Skinneri, zwei ausdauernde Arten, welche in der Nähe wachsen, sind ohne Zweifel die Stammformen der merkwürdigen Hybride, welche ziemlich genau die Mitte zwischen den beiden genannten Arten innehält und höchst wahrscheinlich das Resultat von künstlicher Befruchtung durch Insecten ist. In Blatt und Blüthenform der A. chrysantha ähnlich, hat die Pflanze die weinrothen, gespornten Kronblätter von A. Skinneri, die aber hier einen breiten gelben Saum zeigen. Die zahlreich erscheinenden Blüthen sind anfangs nickend, später aufgerichtet und, von vorne gesehen, macht der Contrast der 5 dunkelrothen Spornöffnungen mit der gelben Randfarbe einen sehr hübschen Effect.

Die Pflanze trägt mehrere Samenkapseln und es ist nun abzuwarten, ob sich die neue Form durch Samen constant vererben oder nur durch Theilung der Mutterpflanze die Vermehrung möglich sein wird.

Clematis coccinea. Diese durch Blatt und Blüthe von allen andern Formen verschiedene amerikanische Waldrebe haben wir zum ersten Male in Blüthe gesehen. Während alle andern uns bekannten Clematis-Arten blaue oder weisse, mehr oder weniger flach ausgebreitete Blüthen tragen, zeigt Cl. coccinea krugförmig geschlossene, matt scharlachrothe Blumen, die sich in höchst wirkungsvoller Weise von den bläulich-grünen Blättern abheben. Wir hoffen, in kurzer Zeit den Lesern der «Zeitschrift» die Abbildung dieser schönen Kletterpflanze vorführen zu können.

Ligularia macrophylla. Eine geradezu riesige Pflanze aus Sibirien, die mit unsern Huflattich-Arten verwandt ist. Die grossen ellyptischen, langstielig grundständigen Blätter erreichen bei 25—40 ^{cm} Breite eine Länge von 90—130 ^{cm} und der mit kleinen gelben Blüthen besetzte Blumenstengel wird bis 3 ^{m} hoch! Am richtigen Orte verwendet, muss diese ganz harte Pflanze einen mächtigen Eindruck machen.

Gefülltblühende Capuzinerkresse. Seit einiger Zeit existiren 2 Tropaeolum mit gefüllten Blumen, die unter dem Namen Trop. minus fl. pl. und Trop. Hermine Grashoff bekannt sind und sich durch regelmässig dicht gefüllte Blumen auszeichnen. Die eine der beiden Sorten zeigt die orangegelbe Färbung der gewöhnlichen Capuzinerblumen, während die Blüthen der andern Form ebenso dicht gefüllt, aber purpurroth sind. Ohne Zweifel werden die beiden Neuheiten, die wir zum ersten Male in Basel gesehen haben, in kurzer Zeit in allen Gärten verbreitet sein.

Die rothe Seerose. Diese prächtige Pflanze entwickelt auch diesen Sommer wieder ihre schönen, purpurrothen Blüthen. Im See Fagertärn in Schweden entdeckt, wurde diese abweichende Form zuerst in der Flora Skandinaviens beschrieben und ist seither vielfach abgebildet worden (Garden, Revue horticole u. s. w.) Von einigen Botanikern als Spielart der weissen Seerose (Nymphæa alba) betrachtet und N. alba var. rosea genannt, wurde sie von andern als neue Art angesehen und Nymphæa rubra oder N. Caspary genannt. Nach einer andern Auffassung heisst sie Nymphæa alba sphaerocarpa var. rubra. Mag nun die eine oder andere Schreibweise die richtige sein, sicher ist, dass die Pflanze in ausgezeichneter Weise zum Schmucke eines grössern Bassins oder flachen Teiches beiträgt, wo sie, mit unsern weissen und gelben Seerosen zusammengepflanzt, von überraschender Wirkung sein muss. Um gedeihen zu können, muss die rothe Seerose im Grunde des Wasserbeckens frei ausgepflanzt und sollte nicht im Topf cultivirt werden. Wo dies nicht möglich ist, bediene man sich eines flachen Korbes, den die Wurzeln nach und nach durchdringen können.

Ein Prachtexemplar von Pelargonium zonale haben wir vor kurzer Zeit in einem Privatgarten zu Uster bewundert. Es war eine ganz gewöhnliche Sorte mit einfachen salmrothen Blüthen, die in einen etwa, fussbreiten Kübel gepflanzt und so schön gezogen war, dass die Pflanze eine compacte, kugelrunde Masse saftig dunkelgrüner Blätter bildete, über welcher sich unzählige Blüthenstiele mit ihren zartfarbigen Blumendolden erhoben. Bis an den Kübelrand mit Blättern besetzt. liess die schöne Pflanze auch nicht das kleinste Stengelstück sehen, sondern überragte den Kübel nach allen Seiten. Dicht daneben stand eine ebenso schöne «Jacobe» (Cineraria maritima). Jeder Privatmann, der über einen Garten und ein frostfreies Zimmer zum Ueberwintern der Pflanzen verfügt, kann sich solche Prachtexemplare ziehen, welche die Bewunderung jedes Vorübergehenden erregen müssen; aber wie wenige solche Pflanzen werden angetroffen und wie überwiegend gross ist immer noch die Anzahl der hochstämmigen, spindligen, mit 2—3 Blättern an der

Spitze prangenden «Stagel», wie man sie so bezeichnend nennt!

Japanesische Schwertlilien. Die bekannte Iris Kaempferi hat eine Anzahl Spielarten erzeugt, welche zu den schönsten Schwertlilien gehören, die man sich denken kann. Flach ausgebreitet haben die sehr grossen, schön gefärbten Blumen scheinbar 6 Petalen, indem sich die 3 ursprünglich nach oben gerichteten Blumenblätter so herablegen, dass sie mit den 3 eigentlichen Kronblättern ein Ganzes zu bilden scheinen. Die Farben variiren vom reinsten Weiss bis zum tiefsten Dunkelblau; wir werden Gelegenheit haben, einige der schönsten unter diesen Formen in der «Zeitschrift» abzubilden.

Schwarze Johannisbeersorten. Den Liebhabern der schwarzen Johannisbeeren (Cassis) können 2 neue Sorten empfohlen werden, die sich in jeder Beziehung auszeichnen: Cassis de Naples und Lee's Prolific. Der diesjährige Ertrag einiger junger Pflanzen obiger Sorten übertrifft die von gewöhnlichen Johannisbeeren geerntete Quantität bei weitem und die einzelnen Beeren erreichen eine ganz ungewöhnliche Grösse. Ogden's black ist eine weitere neue Sorte, während die Früchte des Cassis blanc den eigenthümlichen Geschmack der schwarzen, aber Form und Farbe der weissen Johannisbeeren zeigen.

Gentiana septemfida Pall. Eine sehr reichblühende, ausdauernde Art aus dem Kaukasus, die an schattigen und sonnigen Standorten gleich gut gedeiht. In einem schattigen Moorbeet haben wir eine Pflanze gesehen, deren liegende Stengel einen Kreis von 2 Fuss Durchmesser bildeten, und mit den endständigen, grossen, kobaltblauen Blumen, welche denen unserer G. asclepiadea einigermassen ähnlich sehen, dicht besetzt waren. Gentiana phlogifolia ist eine ähnliche Art mit kleineren, dunkleren Blüthen.

Canna Ehmanni. Nach der Angabe des deutschen Züchters eine aus C. iridiflora hervorgegangene Form mit breiten, hellgrünen Blättern. Die Blüthen sind nickend, ziemlich langgestielt und zeichnen sich ebensosehr durch ihre ungewöhnliche Grösse als durch die prächtige, scharlachrothe Färbung aus. Wir haben die Neuheit bis jetzt nur im Topf gesehen, glauben aber, dass sie im Freien cultivirt werden sollte, um sich in ihrer vollen Schönheit zu entwickeln.

Acantholimon venustum ist eine der effectvollsten Felsenpflanzen, welche wir kennen. Das dichte Polster der graugrünen, stachelspitzigen Blätter schliesst sich in reizender Weise den umgebenden Steinformen an und kommt besonders da zur Geltung, wo die Zweige über ein Felsstück senkrecht herabhängen. Ueber den Blättern erheben sich die sehr zahlreichen, zierlich gebogenen Blüthenähren, dicht besetzt mit einseitswendigen Blumen, die, in der Form einer Statice ähnlich, sich durch ihre lebhaft rosenrothe Farbe von den meist blaublühenden Arten der Strohblume unterscheiden. Die ganze Pflanze wird etwa 15 cm. hoch und muss an einem eher trockenen als feuchten Standorte in voller Sonne cultivirt werden.

Das Azoren-Vergissmeinnicht. Myosotis azorica ist eine alte, aber nicht allgemein bekannte Pflanze, deren schön dunkelblaue, fast violette Blüthen seit einem Monat sich in ununterbrochener Reihenfolge aufschliessen. Die Art, welche unsern Winter nicht im Freien aushält, wird als zweijährige Pflanze behandelt, im Sommer ausgesäet, in Töpfen oder Terrinen überwintert und im folgenden Jahre ausgepflanzt, wo sie fast den ganzen Sommer hindurch blüht. Sie gehört zu den vielen, wirklich guten alten Pflanzen, die — von der grossen Menge vergessen und vernachlässigt — heutzutage nicht halb so geschätzt sind, wie sie es zu sein verdienten.

Ausstellung in Mülhausen. Die von der «Société d'horticulture de Mulhouse» im Monat Mai veranstaltete Frühjahrsausstellung war — wie wir dem uns gütigst zugesandten Berichte eines Vereinsmitglieds entnehmen — eine sehr reich besuchte und waren von Seite der Gärtner

Mülhausens grosse Anstrengungen gemacht worden, um Vorzügliches zu leisten.

Die Pflanzen waren im Gesellschaftsgarten aufgestellt und die bemerkenswerthesten Gruppen bestanden aus: Caladium, Blattbegonien, Rhododendron, Azalea indica, pontica und mollis, eine Sammlung Aralia in allen existirenden Species und Spielarten, Coleus, Petunien mit einer Randeinfassung von Ageratum Cannell's Dwarf, Cinerarien, eine Gruppe succulenter Pflanzen, blühende Kalmia und Ledum, eine Gruppe Nelken (Souvenir de la Malmaison), blühende Rosen, Odier-Pelargonien, P. zonale und peltatum, eine Gruppe alpiner Pflanzen und eine — wie es scheint sehr interessante Coniferengruppe nach den Gattungen geordnet. Getriebenes Obst, Gemüse, Gartenpläne und Geräthschaften vervollständigten die Ausstellung, die nach dem genannten Bericht ein anschauliches Bild dessen bot, was die Gärtner Mülhausens zu leisten im Stande sind.

Die Phylloxera in der Schweiz während des Jahres 1880. Unter diesem Titel ist uns ein sehr sorgfältig ausgearbeiteter Bericht des eidgen. Handels- und Landwirthschafts-Departements, den wir hier bestens verdanken, zugegangen. Ohne auf den Inhalt der interessanten Broschüre jetzt näher einzutreten, bemerken wir, dass in derselben neben den wichtigeren Actenstücken, die auf die Phylloxera Bezug haben, eine Uebersicht über den Stand der Reblauskrankheit in einigen auswärtigen Staaten und besonders sämmtliche in Kraft bestehenden Gesetze und Verordnungen aufgenommen sind. Der Bericht constatirt, dass die Reblaus auch im Jahre 1880 an Verbreitung gewonnen habe, spricht aber die Hoffnung aus, dass durch die getroffenen Massnahmen einer grösseren Landeskalamität vorgebeugt werden könne. 3 die Verbreitung der Phylloxera in der Schweiz illustrirende Karten sind dem Berichte beigegeben; nach denselben liegen die abgesperrten Phylloxeraherde in den Cantonen Genf und Neuchâtel.

Antworten.

E. Z. in F. — Marcottiren. — Es ist dies ein vom französischen Worte «marcotte» abgeleiteter Ausdruck für das deutsche «ablegen, absenken», eine Vermehrungsmethode, welche hauptsächlich für holzige Pflanzen angewendet wird. Die Zweige der zu vermehrenden Pflanze werden einige Zoll tief in die Erde gelegt und die Spitze an einen Stab senkrecht aufgebunden. An der Biegungsstelle entsteht Saftstockung, die man durch Einschnitte noch vermehrt und so die Bildung von Wurzeln begünstigt. Man vermehrt auf diese Weise Magnolien und andere Zierbäume und Sträucher, unter den Fruchtbäumen die Haselnuss-Sorten, und erhält so, wenn kräftige Zweige gewählt wurden, in verhältnissmässig kurzer Zeit eine Anzahl starker Pflanzen. In Italien werden Camellien, Azaleen, Daphne und ähnliche Pflanzen im Freien durch Absenker vermehrt, wobei man aber die Zweige nicht in die Erde eingräbt, sondern mit einem kleinen conischen Blechgefässe umgibt, das mit Erde gefüllt und mit Moos gedeckt wird. Um die Wurzelbildung zu veranlassen, wendet man in Italien einen sehr practischen Längs-Einschnitt an, der sich stets offen hält und bald Callusbildung bewirkt. Die Erde der kleinen Blechtöpfe, die oft zu Hunderten an einer grossen Camellie hängen, wird durch öfteres Spritzen feucht gehalten, die bewurzelten Marcotten vor Anfang Winter von der Mutterpflanze abgeschnitten und verpflanzt.

Von krautartigen Pflanzen werden die Nelken am meisten durch Absenker vermehrt, eine Arbeit, die von Blumenliebhabern mit Vorliebe gemacht wird, und wobei oft die sonderbare Regel, ein Gerstenkorn in den gespaltenen Trieb einzuklemmen, in Anwendung kommt.

M.